

Auf dem Gebiet der Landwirtschaft werden u. a. die Fortführung von Untersuchungen zur Züchtung eines faserreichen monözischen Hanfes sowie weitere Arbeiten zur Erforschung der Viruserkrankheiten bei Zuckerrüben unterstützt. In der Forst- und Holzwissenschaft werden u. a. chemische und morphologische Untersuchungen an Pappelhölzern einschließlich der Gewinnung von Halbzellstoffen gefördert, deren Bedeutung bereits daraus hervorgeht, daß diese mit etwa 80 % Ausbeute (statt mit 45—50% bei den klassischen Zellstoffverfahren) erzeugt werden können. Auch werden Untersuchungen über den Lärchenblasenfuß finanziert, der sich in den letzten Jahren als Großschädling verbreitet und den weiteren Anbau der Lärchen in Frage gestellt hat. (Hochschul-Dienst VII, 2).

*Spanien und der Priestermangel in Lateinamerika.* — In letzter Zeit gingen häufig alarmierende Nachrichten über den Priestermangel in Lateinamerika durch die katholische Weltpresse. In keinem europäischen Land werden sie jedoch so ernst genommen wie in Spanien. Denn das Mutterland fühlt sich immer noch für die geistige und religiöse Entwicklung seiner amerikanischen Tochterstaaten verantwortlich. Vor kurzem erst wurde in der führenden Zeitschrift *Ecclesia* (13. März 1954) der Vorschlag gemacht, im Vertrauen auf ein weiteres Ansteigen der Berufe, in einem Jahr eine besondere Anstrengung zu machen und 10000 Missionare, Welt- und Ordenspriester, Laienbrüder und Ordensschwwestern nach Lateinamerika zu senden. Doch wäre auch eine solche Anstrengung nicht imstande, die Priesternot tatsächlich zu bannen. In einer Denkschrift, die der Pfarrer von Ciudadela (Argentinien), Augustin Elizalde, dem lateinamerikanischen Katholikentag 1953 in Manizales (Kolumbien) vorlegte, stellt er fest, daß etwa 40000 Dörfer mit Kirchen keinen in ihnen ansässigen Priester haben. Dazu kommen mehr als noch einmal so viel Siedlungen, die nicht einmal ein Gotteshaus besitzen, so daß mit etwa 100000 Bevölkerungszentren gerechnet werden muß, in denen kein Priester weilt. Die Zahl der Katholiken Südamerikas beträgt etwa 140 Millionen, das sind 33% aller Katholiken der Welt, während der Prozentsatz der in Südamerika wirkenden Priester nur sieben vom Hundert ausmacht. Diese 140 Millionen bräuchten, um ausreichend betreut werden zu können, etwa 140000 Priester, doch stehen nur etwa 25000 (Welt- und Ordenspriester) zur Verfügung. Die fehlenden 115000 können auch in absehbarer Zeit nicht ersetzt werden, da sich in den 333 Bistümern nur etwa 5000 Theologiestudenten aufs Priestertum vorbereiten. Dazu kommt die außergewöhnliche Zunahme der Bevölkerung.

Die durch Jahrhunderte hindurch bestehende enge Verbindung der spanischen und der lateinamerikanischen Kirche soll nun wieder neu belebt werden, und zwar nicht nur durch einen verstärkten Zustrom von Ordensleuten — im Jahre 1952 schickte allein die Jesuitenprovinz von Katalonien über 200 Ordensmitglieder nach drüben —, sondern auch durch eine enge Zusammenarbeit der Diözesen beider Länder. So versorgen schon jetzt die drei baskischen Diözesen (Bilbao, San Sebastián und Vitoria) eine „*praelatura nullius*“ in Ekuador und sollen in Bälde eine zweite dazu bekommen. Die spanische Bischofskonferenz richtete ein eigenes Referat für diese Aufgabe ein. Am erfolgversprechendsten erscheint jedoch eine dritte Art von Zusammenarbeit, die auf Einzelabkünften zwischen spanischen und südamerikanischen Diözesen beruht, denen zufolge die spanische Diözese eine Gruppe von Priestern unter der Leitung eines vom Bischof bestellten Obern nach der betreffenden amerikanischen Diözese schickt und dort unterhält. Das Verhältnis dieser Priester zum Bischof der Diözese, in der sie wirken, entspricht etwa dem der Ordensleute, die unter der Leitung eines eigenen Obern in einer Diözese Pfarren versehen. Manche spanischen Bischöfe, die bisher Bedenken hatten, ihre Priester einzeln ziehen zu lassen, äußerten sich sehr positiv zu dieser neuen Art, der südamerikanischen Kirche zu Hilfe zu kommen.